

Elisa und das Öl der Witwe

Teil 2

Referent	Karl-Heinz Weber
Ort	Elsenroth
Datum	05.07.-07.07.2013
Länge	01:09:13
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw035/elisa-und-das-oel-der-witwe

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:30] Wir wollen den zweiten Abschnitt aus 2. Könige 4 lesen. 2. Könige 4, Abvers 8 Und es geschah eines Tages, da ging Elisa nach Zunem hinüber, und dort war eine wohlhabende Frau, und sie nötigte ihn, bei ihr zu essen. [00:01:22] Und es geschah, so oft er durchzog, kehrte er dort ein, um zu essen. Und sie sprach zu ihrem Mann, sieh doch, ich merke, dass dies ein heiliger Mann Gottes ist, der ständig bei uns durchzieht.

Lass uns doch ein kleines gemauertes Obergemach machen, und ihm Bett und Tisch und Stuhl und Leuchter hineinstellen, und es geschehe, wenn er zu uns kommt, kann er dort einkehren. [00:02:09] Und es geschah eines Tages, da kam er dahin, und er kehrte in das Obergemach ein und schlief dort. Und er sprach zu Gehasi, seinem Knaben, rufe dieses Zuner mit hin. Und er rief sie, und sie trat vor ihn hin. Und er sprach zu ihm, sprich doch zu ihr, siehe, du hast dir unsertwegen all diese Sorge gemacht, was ist für dich zu tun?

Ist für dich mit dem König zu reden, oder mit dem Heerobersten? Und sie sprach, ich wohne inmitten meines Volkes. [00:03:03] Und er sprach, was ist denn für sie zu tun? Und Gehasi sprach, doch sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt. Und er sprach, rufe sie, und er rief sie, und sie trat in die Tür. Und er sprach, zu dieser bestimmten Zeit übers Jahr wirst du einen Sohn umarmen. Und sie sprach nicht, doch mein Herr, du Mann Gottes, belüge deine Magd nicht. Und die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn zu dieser bestimmten Zeit übers Jahr, wie Elisa zu ihr geredet hatte. Und das Kind wuchs heran, und es geschah eines Tages, da ging es hinaus zu seinem Vater, zu den Schnittern. Und es sprach zu seinem Vater, mein Kopf, mein Kopf. Und er sprach zu dem Diener, trag ihn zu seiner Mutter. Und er nahm ihn auf und brachte ihn zu seiner Mutter, und er saß auf ihren Knien bis zum Mittag, und er starb.

[00:04:20] Da ging sie hinauf und legte ihn auf das Bett des Mannes Gottes und schloss hinter ihm zu und ging hinaus. Und sie rief ihren Mann und sprach, sende mir doch einen von den Dienern und eine von den Eselinnen, und ich will zu dem Mann Gottes laufen und wiederkommen. Und er sprach, warum willst du heute zu ihm gehen? Es ist weder Neumond noch Sabbat. Und sie sprach, es ist gut. Und sie sattelte die Eselin und sprach zu ihrem Diener, treibe immer fort, halte mich nicht auf im Reiden, es sei denn, dass ich es dir sage. [00:05:04] So zog sie hin und kam zum Mann Gottes auf den

Berg Karmel. Und es geschah, als der Mann Gottes sie von fern sah, da sprach er zu Gehasi, seinem Diener, sieh dort die Tsunami hin. Nun lauf ihr doch entgegen und sprich zu ihr, geht es dir gut? Geht es deinem Mann gut? Geht es dem Kind gut? Und sie sprach, gut. Und sie kam zum Mann Gottes auf den Berg und umfasste seine Füße. Da trat Gehasi herzu, um sie wegzustoßen. Aber der Mann Gottes sprach, lass sie, denn ihre Seele ist betrübt. Und der Herr hat es mir verborgen und es mir nicht kundgetan. Und sie sprach, habe ich einen Sohn von meinem Herrn erbeten? Habe ich nicht gesagt, täusche mich nicht? Da sprach er zu Gehasi, gürde deine Lenden und nimm deinen Stab in deine Hand und geh hin, wenn du jemanden triffst, grüße ihn nicht. Und wenn jemand dich grüßt, antworte ihm nicht und lege meinen Stab auf das Gesicht des Knaben. [00:06:15] Und die Mutter des Knaben sprach, so weit der Herr lebt und deine Seele lebt, wenn ich von dir lasse. Dann machte er sich auf und ging ihr nach. Gehasi aber war ihnen vorausgegangen und hatte den Stab auf das Gesicht des Knaben gelegt, aber da war keine Stimme und kein Aufmerken. Und er kehrte zurück ihm entgegen und berichtete ihm und sprach, der Knabe ist nicht erwacht. Und als Elisa in das Haus kam, sieht er war der Knabe tot, hingelegt auf sein Bett. Und er ging hinein und schloss die Tür hinter ihnen beiden zu und betete zu dem Herrn. [00:07:03] Und er stieg auf das Bett und legte sich auf das Kind und er legte seinen Mund auf dessen Mund und seine Augen auf dessen Augen und seine Hände auf dessen Hände und beugte sich über ihn und das Fleisch des Kindes wurde warm. Und er kam zurück und ging im Haus einmal dahin einmal dorthin und er stieg wieder hinauf und beugte sich über ihn. Dann nieste der Knabe sieben Mal. Und der Knabe schlug seine Augen auf. Und er rief Gehasi und sprach, ruf diese Tsunami den. Und er rief sie und sie kam zu ihm herein und er sprach, nimm deinen Sohn. Da kam sie und fiel ihn zu Füßen und beugte sich zur Erde nieder und sie nahm ihren Sohn und ging hinaus.

[00:08:05] Soweit im biblischen Text.

In dieser zweiten Begebenheit von 2. Könige 4 haben wir im Gegensatz zur ersten Begebenheit eine reiche Frau.

Gestern Abend hatten wir es mit einer armen Frau zu tun. Und doch auch in der Familie dieser reichen Frau gab es eine Not.

Es gibt Probleme und Nöte bei armen Geschwistern und bei reichen Geschwistern. Auch der Reiche ist nicht gegen Krankheit und Sorgen und Kummer gefeit. Hier fehlte der Nachkomme. Sie war verheiratet, der Mann war alt und sie hatten kein Kind.

[00:09:07] Aber ob arm oder reich, man kann dem Herrn dienen. Und gerade wenn es um Frauen geht, haben wir in der Schrift viele schöne Bilder. Ich kann sie nicht alle aufzählen jetzt. Im Alten und im Neuen Testament.

Ein Abigail. Im Neuen Testament eine Dorcas. Und in Lukas 8 steht, dass da die Frauen dem Herrn dienten mit ihrer Habe. Die Frau ist keine minderwertige Gläubige. Sie hat einen hohen Stellenwert und sie kann in ihrer Position dem Herrn dienen.

Wir haben hier eine geistliche Frau. Ohne Zweifel. Und das Bild dieser geistlichen Frau strahlt umso heller hervor, weil es eine dunkle Zeit in Israel war. [00:10:14] Und es ist auch interessant zu sehen, wie der Herr sich dann dieser Frau offenbart. Das tut er. Wenn er bei dir oder bei mir sieht, dass da ein Herz ist, das ihm dienen möchte, dann offenbart er sich uns. Dann zeigt er sich uns in seinen verschiedenen Herrlichkeiten. Das werden wir sehen.

Nun diese Frau war offensichtlich mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Wir haben hier gelesen in Vers 8, sie nötigte den Mann Gottes bei ihr zu essen.

Er ging nach Zunem hinüber. Das ist eine Stadt in dem Gebiet von Issachar. Keine allzu angesehene Gegend in Israel. Aber diese Frau hatte einen Blick für diesen Mann Gottes. [00:11:20] Und sie übt jetzt an ihm Gastfreundschaft. Ich weiß, das was ich jetzt sage, im Allgemeinen ist das nicht mehr so in, nicht mehr so zeitgemäß. Und doch ist es die Bibel.

Die Schrift sagt in Titus 2, dass die Frauen mit häuslichen Arbeiten beschäftigt sein sollen. Und wenn wir noch das Bild der Witwe hinzunehmen in 1. Timotheus 5, die dann auch als wirkliche Witwe geführt werden sollte, [00:12:04] da wird in Vers 10 von einer solchen gesagt, dass sie ein Zeugnis hat in guten Werken. Kinder auferzogen, Fremde beherbergt, der heiligen Füße gewaschen, den Bedrängten Hilfe geleistet und jedem guten Werken nachgegangen ist.

Das ist typisch für das Verhalten dieser Frau hier in 2. Könige 4. Vielleicht kann man sagen, dass diese Frau im Verborgenen mit den Mitteln, die sie hatte, für den Herrn arbeitete oder für jemand, der in der Öffentlichkeit vom Herrn benutzt wurde.

Das ist heute auch noch möglich. Und das sind wertvolle Dienste. Und so oft er dann dort durchzog, kehrte er dort ein, um zu essen. Da war also ein zubereitetes Haus, wo Elisa Aufnahme fand.

[00:13:14] Ich bleibe bei diesem Gedanken noch ein wenig stehen. Elisa ist ein Bild von dem Herrn Jesus, haben wir schon einige Male gesagt. Das wollen wir jetzt einmal vergleichen. Der Jesus zog auch durch das Land in Israel. Habt ihr mal darüber nachgedacht, wo der Heiland übernachtet hat? Wisst ihr das? Ich habe lange Zeit gar nicht darüber nachgedacht. Bin irgendwann mal drauf gestoßen.

Ich darf vielleicht mal zwei Begebenheiten vorstellen in Verbindung mit diesem Gedanken.

[00:14:06] Zunächst mal in dem Johannesevangelium, Kapitel 7. Ich meine, das ist ergreifend, wenn wir darüber nachdenken.

In Johannes 7, Vers 53 heißt es ganz am Schluss. Und sie gingen ein jeder nach seinem Haus. Das waren die Jünger. Und dann steht in Kapitel 8, Vers 1. Jesus aber ging an den Ölberg. Und frühmorgens kam er in den Tempel. Da wird er wohl die ganze Nacht gewesen sein. An dem Ölberg, in der Kälte der Nacht.

[00:15:04] Die Vögel des Himmels haben Nester. Die Füchse haben Höhlen. Aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlegte. Ich gleiche dem Peligern der Wüste, bin wie die Eule der Einöden. Wie groß muss uns unser Heiland werden?

Ich denke an eine zweite Begebenheit in Johannes 11. Auch am Ende, ganz am Ende. Da hatten die Hohenpriester und die Pharisäer Befehl gegeben, dass wenn jemand wisse, wo er sei, er es anzeigen soll, damit sie ihn griffen.

So war er das Freiwild für die Menschen. Und dann steht Kapitel 12, Vers 1. Er kam sechs Tage vor dem Passar nach Bretanien. Und da war ein Haus, wo man ihn aufnahm. Das Haus der Mater, der Maria.

[00:16:13] O selig Haus, wo man dich aufgenommen. Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ. Hier war ein solches Haus in Zinem. Da fand der Heiland im übertragenen Sinne Aufnahme. Wie wohltuend muss das für Elisa gewesen sein. Und wie wohltuend muss das für den Herrn gewesen sein. Angesichts des Widerstandes ein solches Haus zu finden. So oft er dort durchzog, kehrte er ein. Das war wohl auch dann sein Wunsch, dort sein zu können. Und dann lesen wir in Vers 9. Und sie sprach zu ihrem Mann, sie doch ich merke, dass diese ein heiliger Mann Gottes ist. Sie hat das gemerkt. Von dem Mann lesen wir nicht, dass er es gemerkt hätte. Das war also eine geistliche Frau.

[00:17:24] Wieso hat sie das gemerkt? Ja, Elisa hat sich so verhalten, wie sich ein heiliger Mann Gottes verhält. Daran hat sie das gemerkt.

Merken die Menschen das auch an uns? Dass wir heilige Frauen und Männer Gottes sind? Oder merken die das nicht mehr?

Als Ruth Kontakt bekam mit den Mägden und Mädchen von Bethlehem. Da sagt sie zu Boaz, ich habe zwar Gnade gefunden in deinen Augen und doch bin ich nicht wie eine deiner Mägde.

[00:18:21] Wisst ihr, die sahen anders aus, als die Mägde anderer Herren. Die gehörten nämlich Boaz. Wie sieht das bei uns aus? Das merkt man nicht nur an der Kleidung, aber auch.

Das merkt man auch an der Haartracht, auch nicht nur, aber auch. Das merkt man aber auch an dem Verhalten in der Nachbarschaft, auf dem Arbeitsplatz, im Geschäftsleben.

Werden wir erkannt, wie die Jünger, als solche, die mit Jesu gewesen waren. Als Ruth einen ganzen Tag bei Boaz auf dem Feld war, in Ruh 2, da kam sie abends zurück und dann hat Naomi ganz verwundert gefragt, wo hast du heute aufgelesen?

[00:19:25] Dieser eine Tag der Gemeinschaft mit Boaz hat sie so geprägt, dass die Schwiegermutter gemerkt hat, mit der Ruth ist etwas vorgegangen. Positiv. Also hier wurde gemerkt. Diese Frau sah in dem anderen den Ausdruck von Geistlichkeit.

Diese Frau hatte dann auch eine geistliche Ausstrahlung. Die Leute finden sich, die dieselbe Ausrichtung haben. Und doch ist sie dann sehr, sehr weise.

[00:20:17] Sie selbst hat eine hohe Wertschätzung über das geistliche Leben, das sie in dem anderen sah. Aber dann, weil sie so geistlich ist, handelt sie auch geistlich. Dann sagt sie zu ihrem Mann, lass uns doch in Vers 10. Sie war offensichtlich ihrem Mann geistlich überlegen. Aber sie hat es ihn nicht spüren lassen. Gibt es auch heute. Es gibt auch heute Ehepaare, wo die Frauen geistlicher sind als die Männer.

Aber dann ist es an ihr, sich so zu verhalten, dass sie sich nicht zum Haupt aufspielt und den Mann dekratiert zum Befehlsempfänger. Lass uns doch. Jetzt haben wir das uns in der Bibel unterstrichen.

[00:21:16] Sie hat nicht gesagt, jetzt mache ich dem Mann da noch ein Obergemach und dann stelle ich ihm das alles da rein. Man hört das heute schon mal. Mich stört das immer ein wenig, muss ich sagen. Wenn man so bei Familien ist, bei Ehepaaren und die Frau sagt, ich habe den Urlaub schon geplant für nächstes Jahr und dann brauche ich auch noch eine neue Küche und eine neue Waschmaschine habe ich mir auch schon bestellt. Und ein anderes Auto, das habe ich dann auch

noch. Immer ich, ich, ich, ich, ich. Das ist nicht gut. Lass uns, uns, die beiden handeln jetzt gemeinsam unter einer gewissen verborgenen geistlichen Führung der Frau.

[00:22:14] Lass uns.

Das will sie jetzt machen mit ihrem Mann. Ein gemauertes Obergemach. Das heißt, sie will ihm einen festen Platz einräumen, wo er einfach immer sich zu Hause fühlt. Ein gemauertes Obergemach. Und dort will sie Bett und Tisch und Stuhl und Leuchter hineinstellen. Vier Einrichtungsgegenstände.

Dieses Obergemach mit den vier Einrichtungsgegenständen weist auch hin, im übertragenen Sinn, auf den Platz des Zusammenkommens nach Matthäus 18 Vers 20.

[00:23:10] Wo hat der Herr heute auf dieser Erde einen Wohnplatz, einen Ruheplatz? Wo? Da, wo die Versammlung zusammen ist. Das hat er selbst gesagt. Da bin ich in ihrer Mitte.

Ist das nicht ein schöner Hinweis? Er sieht, wenn die Bedingungen des Zusammenkommens erfüllt sind und dann kommt er. Dann möchte er mit uns, mit uns Gemeinschaft haben.

Gerade in den drei Stunden des Zusammenkommens zu seinem Namen hin, zum Brechen des Brotes, zur Verkündigung des Wortes und zur Gebetsstunde.

[00:24:04] Die Stunden heute Abend, die haben einen etwas anderen Charakter. Da bin ich eingeladen. Da stehe ich fest als Redner. Der Gegenstand steht fest. Das sind auch gesegnete Stunden, aber sie haben nicht den Stellenwert, wie in diesen drei Stunden, wo der Heiland seine Gegenwart in der Mitte dererweisen hat, die zu seinem Namen zusammenkommen. Davon ist das hier schon ein Bild. Bett spricht von Ruhe. Der Tisch spricht von Gemeinschaft. Auf dem Stuhl sitzt man mit anderen zusammen am Tisch. Das ist der Ausdruck der Gemeinschaft. Und der Leuchter ist ein Bild von Licht verbreiten, von Zeugnis sein.

Das können wir alles sehr gut übertragen auf das Zusammenkommen. Da gibt es auch Ruhe. Da gibt es Gemeinschaft, die wir ausdrücken, gerade beim Brechen des Brotes. Und da ist die Versammlung ein Zeugnis für seinen Namen. [00:25:13] Und dann kommt noch etwas in dem Verhalten der Frau zum Ausdruck. Das spricht auch für sie. Sie kehrt ihrem Reichtum nicht hervor. Sie war ja eine reiche Frau. Sie hätte das ja ganz anders einrichten können, wisst ihr. Aber sie bleibt ganz schlicht und einfach.

Es gibt für Brüder, die reisen, zwei Gefahren. Gerade in Verbindung mit diesem Thema. Manche Brüder können mit diesem feutalen Reichtum nicht gut umgehen. Sie fühlen sich gehemmt. Das ist ein Problem. [00:26:06] Und ein zweites Problem ist, dass sie sich in eine gewisse abhängige Stellung begeben können, wenn ihnen dieser Reichtum so angeboten wird.

Lass uns einfach bleiben und schlicht. Da fühlen sich die Brüder auch wohl. Bett und Tisch und Stuhl und Leuchter. Und wenn er zu uns kommt, sagt sie dann noch, dann kann er dort einkehren.

Also es war ihr Wunsch nach einer Gemeinschaft für immer. Für einer bleibenden Gemeinschaft. Ich meine, das sind schöne Auszeichnungen, die wir hier von dieser Frau haben.

Der Jesu hat einmal gesagt, schwerlich wird ein Reiche in das Reich Gottes eingehen. Aber hier

haben wir ein Beispiel, wir haben auch im Neuen Testament Beispiele, wo doch Reiche in das Reich Gottes eingegangen sind. [00:27:23] Und auch zum großen Segen waren. Abraham war ein reicher Mann, Nicodemus, Josef von Arimathea und andere. Und dann wird das wahr, was die Frau erwünscht.

Eines Tages kam er dann dorthin und er kehrte ein in das Obergemach. Ja, das tut der Herr. Wenn er sieht, dass die Bedingungen erfüllt sind, die nötig sind für seine Gegenwart, dann kommt er auch. Als die beiden Immhausjünger sagen, Herr bleibe bei uns, da kehrt er ein in dieses Haus. Wenn wir wirklich den Wunsch haben, dem Herrn eine Stätte zu bieten, wo er in unser Haus einkehren kann, dann kommt er mit großem Segen. [00:28:20] Und dann können wir in der Geschichte etwas weiter gehen.

Dann will er sich erkenntlich erzeigen, dankbar erweisen in Vers 12 und sagt zu Gehasi, er möge doch zu dieser Frau gehen und sie fragen, ob sie irgendeinen Wunsch hat. Ich sage das jetzt mal mit meinen Worten. Du hast dir so viel Sorge um uns gemacht, was ist für dich zu tun? Macht er auch einen Vorschlag oder zwei, aber sie geht eigentlich gar nicht darauf ein.

[00:29:02] Sie sagt einfach nur, ich wohne inmitten meines Volkes. Und in diesen beiden Begebenheiten, dass einmal Elisa zu ihr einkehrt und dort in dem Haus wohnt und sie als Antwort sagt, ich wohne inmitten meines Volkes, haben wir die beiden Seiten, die wir auf dem Lied gesungen haben. Lied 78.

Da wo Gott mit Wonne ruhet, wo Elisa ruhte, da bin auch ich in Ruhe gesetzt.

Dieses herrliche Teil der Gemeinschaft kommt hier zum Ausdruck. Wann sagt sie das? Wann?

Das sagt sie in einer sehr dunklen Zeit in Israel.

[00:30:04] Das Gericht über Israel stand bevor.

Sie hatte also, was ihre Aussichten anging, keine allzu rosige Hoffnung.

Im Vergleich zu heute, wenn wir an den Zustand der Versammlung heute denken, im Vergleich zu den Anfängen in der Apostelgeschichte oder auch im Vergleich zu der Zeit um etwa 1830, ja da könnte man doch weinen, oder? [00:31:03] Solch ein Niedergang. Und sagen wir das auch noch? Ich wohne inmitten meines Volkes. Sind wir zufrieden mit dem Platz, den wir einnehmen dürfen?

In der Gegenwart des Herrn? Ja da ist ja nichts los.

Das ist alles so eintönig.

Fühlen wir uns da wirklich wohl? Ich spreche nicht von Wohlfühlgemeinden. Aber empfinden wir, dass dort für unsere Seelen geistliche Nahrung vorhanden ist?

Genießen wir die Gemeinschaft mit dem Herrn?

Das Volk Gottes war dieser Frau groß geworden. Auch wenn die Umstände traurig waren. Wisst ihr, dann läuft man nicht weg, wenn der ein Bruder mal ein bisschen eckig und kandig ist. [00:32:04] Und

nicht so freundlich, wie wir uns vorstellen. Ich will keine Unfreundlichkeit jetzt unterstützen. Aber wie oft macht man seine Entscheidungen abhängig von absoluten Nichtigkeiten und Nebensächlichkeiten? Geht es uns um die Gegenwart des Herrn? Haben wir verstanden, was es bedeutet, dass wir zusammenkommen und der Heilige Geist wirkt, wie er will und was er will? Oder machen wir das fest an einem schönen Gesang, an einem schönen Versammlungsraum? An der Nettigkeit der Geschwister? Das sind keine Maßstäbe. Die äußeren Umstände waren nicht so anziehend für diese Frau hier. Und doch sah sie, ich wohne inmitten meines Volkes. Die geistliche Kraft war am schwinden. Und doch sah sie das ganze Volk, so wie Elia die zwölf Steine aufstellt, im Gedenken an ganz Israel.

[00:33:08] Paulus spricht auch von dem zwölfstämmigen Volk, als nur ein Teil der beiden Stämme, Judah und Benjamin, in Israel war. Wollen wir festhalten an den Gedanken Gottes über seine Versammlung? Dann können wir auch diesen wunderbaren Ausspruch tätigen, ich wohne inmitten meines Volkes. Ich möchte gerade dazu noch ein Vers aus Josua 6 anführen. Josua 6, Vers 25, wird es von Rehob der Hure gesagt, in der Mitte von Vers 25.

Sie hat in der Mitte Israels gewohnt bis auf diesen Tag.

[00:34:04] Nun lesen wir weiter.

Dann sagt aber doch Gehasi zu Elisa, was nun die Not war in diesem Haus.

Sie hatten keinen Sohn und ihr Mann war alt.

Jetzt erinnere ich noch einmal an das, was ich gestern einleitend gesagt habe. Vielleicht könnt ihr euch erinnern, wir sehen in der Frau die Stellung, die wir vor Gott haben. Und in dem Mann die geistliche Kraft zur Verwirklichung dieser Stellung. Und dieser Mann war alt. Also, es war zwar noch geistliche Kraft da, aber sie war am schwinden. Und jüngere Brüder mit geistlicher Energie fehlten.

[00:35:04] Das war die Situation.

Ist das nicht heute ähnlich? Ihr lieben älteren Brüder, bitte versteht mich jetzt nicht falsch. Ich will damit nicht sagen, dass ihr als ältere Brüder keine geistliche Kraft mehr habt. Das will ich überhaupt nicht sagen. Aber das Bild ist das, was wir hier haben. Der Mann war alt.

Auch auf natürlichem Weg war es gar nicht mehr möglich, noch ein Kind zu zeugen. Das war der Zustand in Israel. Und das ist der Zustand in manchen Fällen auch heute.

Ich kenne alte Brüder, die klagen über den fehlenden Nachwuchs in den Versammlungen.

Sie fühlen das Schwinden ihrer Kraft und sehen kaum jemand, der bereit ist, [00:36:05] die Verantwortung im Blick auf das örtliche Zeugnis der Versammlung zu übernehmen. Da können wir uns vorstellen, dass das eine Not ist. Die war hier auch.

Es gibt ja schöne Beispiele in der Schrift, die wir nachahmen können. Bleiben wir gleich mal bei diesem. Der ältere Elia und der jüngere Elisa, die gingen anfangs von Station zu Station miteinander.

Der alte Mose und der junge Joshua, der wich nicht aus dem Inneren des Zeltes. Der alte Basilai und sein Knecht, sein Sohn Kimham.

Das waren solche Beispiele. Kennen wir das auch heute noch? Ihr lieben jungen Freunde, haltet euch mal ein bisschen bei den älteren Brüdern auf. [00:37:01] Das ist gut. Natürlich kann man sich jetzt gegenseitig in Opposition hochschaukeln. Als Jüngere gegen die Ältere in Opposition machen. Sagen, hat der Onkel Michel dann schon mal bei dir? Nein, noch nie bei mir geguckt. Bei mir auch nicht. Dann geht doch mal hin zum Onkel Michel. Such den mal. Da könnt ihr manches lernen. Vielleicht haben die nicht den Intelligenzquotienten wie ihr. Das kann sein.

Drei Doktoren, noch ein Professorentitel dazu. Und der alte Bruder am Tisch, der kann nur Deutsch. Vielleicht das nur nicht so gut. Aber eins hat er dir voraus. Eins hat er dir voraus. Das sind die Erfahrungen, die er mit dem Herrn gemacht hat. Die hast du noch nicht. Und die kannst du von ihm lernen. Ich möchte auf ein schönes harmonisches Miteinander zwischen Alt und Jung hinweisen. [00:38:06] Und die größere Verantwortung in der Pflege dieser Beziehung hat wer? Wer? Das Schaf oder die Herde? Ist nicht schwer. Das hat der Herde. Wir Älteren haben die größere Verantwortung in der Pflege dieser Beziehung. Und diese Zustände, die uns hier geschildert werden, haben sich in der Geschichte der Kirche sehr, sehr oft wiederholt. Und deshalb legt Paulus so großen Wert darauf. Bevor er Abschied nimmt, liest man den zweiten Immortusbrief. Da will er, dass diese Wahrheit, die ihm anvertraut worden ist, unbedingt weiter festgehalten wird. Halte fest das Bild gesunder Worte. Bewahre das schöne, anvertraute Gut. Das sind die Jüngeren, die dieses weitertragen sollen, wenn die Älteren abtreten. [00:39:06] Und hier war der Jüngere eben nicht da. Vorher lässt Elisa die Sünder mit ihm rufen und sagt ihr fast dasselbe als das, was Gott damals zu Sarah gesagt hat.

In Vers 16.

Zur bestimmten Zeit übers Jahr wirst du einen Sohn umarmen. Das hat Gott auch zu Sarah gesagt. Zur bestimmten Zeit übers Jahr. Also der Herr gibt jetzt eine Verheißung.

Diese Frau hier ist in Vers 16 jetzt etwas zweifelnd.

Etwas zweifelnd. Und sagt eine Lüge. [00:40:02] Deine magt nicht. Und doch bestraft der Herr nicht diesen Zweifel.

Sondern es wird so wie er gesagt hat. Sie wird schwanger die Frau. Und dann übers Jahr wird dann das Kind geboren.

Ich möchte das wieder übertragen auf die Geschichte der Kirche.

Es hat immer wieder Zeiten der Armut gegeben. Der geistlichen Armut. Und diese Zeiten haben sehr früh angefangen in der Geschichte der Kirche. Ich habe gelesen, dass Brüder die die Schriften der Kirchenväter gelesen haben.

Geschrieben haben, schon ab dem 3. Jahrhundert. [00:41:04] Wird in den Schriften der alten Kirchenväter kein Wort mehr gesagt über das Kommen des Herrn zur Entrückung. Schon ab dem 3. Jahrhundert nicht mehr. Da gab es einen Niedergang. Kann man auch in der Schrift eindeutig nachweisen. In Matthäus 24 am Ende sagt nämlich der gute Knecht auf einmal, mein Herr verzieht zu kommen.

Er wird zu einem bösen Knecht. Und in Matthäus 25 heißt es von den 10 Jungfrauen, die ausgezogen waren, dass nach einer gewissen Zeit alle eingeschlafen waren. Nicht nur die 5. Und diese Zeitepoche, die war so etwa von 300 bis ca. 1800 nach Christus. 1500 Jahre Tiefschlaf in der Geschichte des Volkes Gottes auf der Erde. Und dann erscholl 1830 vielleicht der Ruf Ziehe der Bräutigam. [00:42:06] Also es gab dunkle Zeiten. Im Mittelalter gab es ein Aufleben. Natürlich, das ist wahr. Durch die Reformatoren. Die Rechtfertigung als Glauben wurde gelehrt. Aber auch danach gab es schon wieder ein Einschlafen. Ein Nachlassen in der geistlichen Kraft. Was ist aus dem Reformatorientum geworden? Ein lebloser Protestantismus ist geworden. Aus diesem guten Werk Gottes im 15. und 16. Jahrhundert. Und was ist geworden aus dem Aufleben des Beginns des 19. Jahrhunderts? Wenn wir das mit heute vergleichen. Immer wieder ein Aufleben. Und dann wieder ein Niedergang. Und das wird uns jetzt hier gezeigt. In dieser fortlaufenden Geschichte. Der Gnabe wächst zunächst heran. [00:43:01] Es gab geistliches Wachstum. Aber wir kommen gleich darauf. Das hat dann auch nicht sehr lange angehalten. Und dann gab es schon wieder einen geistlichen Niedergang. Und doch gibt es in allen Fällen. Egal wann und wo. Hilfe bei dem wahren Elisa. Da möchte ich noch etwas zeigen. Zu dieser Frau.

Sie hat also dann schließlich doch, denke ich einmal. Dem Wort Elisas geglaubt. Und hat dann miterlebt, wie Leben aus dem Tode kommt.

Ich habe gesagt, der Mann war alt. Das war ein Wunder. Das war genauso wie damals bei Abraham und Sarah. Sollte eine 100-jährige gebären. Sagt Sarah.

Sagt Sarah. Und doch gab es einen Sohn. [00:44:01] Und hier auch. Und ich möchte Sie jetzt erinnern. An Römer 4.

Römer 4, Vers 19.

Ich lese Vers 18. Es wird von Abraham gesagt. Dass er gegen Hoffnung auf Hoffnung geglaubt hat. Es war menschlich keine Hoffnung mehr da. Für ein Nachkommen. Trotzdem glaubte er auf Hoffnung. Damit er ein Vater vieler Nationen würde. Nach dem was gesagt ist, so wird ein Same sein. Und nicht schwach im Glauben. Sah er nicht seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an. Da er fast 100 Jahre alt war. Und das Absterben des Mutterleibes der Sarah. Und zweifelte nicht an der Verheißung Gottes. Durch Unglauben. Sondern wurde gestärkt im Glauben Gott die Ehre gebend. [00:45:06] Also er glaubte in Vers 17. Dem Gott, der die Toten lebendig macht. Und das Nichts Sein ruft, wie wenn es da wäre. Damit ist eine Anspielung gemeint. Auf die Geburt des Isaac. Und so war es auch hier. Also die Frau erlebt, die gleichzeitig im Leben aus dem Tod kommt. Natürlich erstorben.

Aber Gott bringt Leben hervor. Und da gibt es ein Aufleben. Das habe ich gesagt in Vers 18. Das Kind wächst heran.

Aber dann.

Eines Tages. Da ging es hinaus. Zu dem Vater. Zu den Schnitten. Und sprach mein Kopf, mein Kopf. Und dann sagt der Vater. Das Kind soll zu der Mutter getragen werden. Und dann nimmt die Mutter es auf den Schoß. [00:46:01] Und er stirbt. Und sie geht hinauf und legt es auf das Bett des Mannes. Dieser junge Mann, der herangewachsen war. In einem geistlichen Wachstum. Ich will versuchen jetzt eine Anwendung zu machen. Macht sich einen Dienst an, der ihm noch nicht zusteht.

Es ist schön, wenn es geistliches Wachstum gibt. Aber es muss ein gesundes Wachstum bleiben. Er geht hinaus zu den Schnittern. Was sind das für Leute, die Schnitter? Die Schnitter schneiden die Felder ihres Arbeitgebers. Im Buch Ruth haben wir das sehr deutlich. Da gab es einen Knecht, der über die Schnitter bestellt war. Und er hat die dann eingeteilt, welche Felder geschnitten werden mussten. Wir kommen ja auch hier aus einer ländlichen Gegend. Ihr wisst ja, wie das geht. Die Schnitter, die schneiden eine Wiese. Die machen eine Mahd nach der anderen. [00:47:01] Die machen jetzt nicht hier zwei, drei Striche. Und laufen dann Kilometer weiter auf die nächste Wiese. Und machen dann nochmal zwei, drei. Die Schnitter schneiden systematisch nach Anweisung des Heiligen Geistes die Felder des Wortes Gottes. Wir haben hier den Dienst der Gagung im übertragenen Sinn unter der Anleitung des Heiligen Geistes. Und zu diesen Schnittern geht jetzt der junge Mann zu früh. War noch nicht fähig dazu. Da muss er klagen, mein Kopf, mein Kopf. Die Füße waren noch nicht stabil genug, um diesen großen Kopf zu tragen.

Vielleicht hat er viel gelesen, viel studiert. Ist gut, ist gut.

Aber es muss erst ein wenig verarbeitet werden. Ezra hatte es im Herzen, das Gesetz des Herrn zu erforschen. [00:48:01] Punkt 1, Ezra 7, Vers 10.

Zu tun, Punkt 2. Und in Israel Satzung und Recht zu lehren, Punkt 3. Hier scheint der zweite Punkt übersprungen worden zu sein. Ich mache jetzt eine Anwendung von dieser Geschichte hier. Noch einmal, es ist sehr gut, wenn wir viel in den Schriften der Brüder lesen. Es gibt ja den Gedanken, das brauche ich nicht. Kennt ihr den? Es gibt Brüder, die sagen, ich brauche die Schriften der Brüder nicht. Ich habe selbst den Heiligen Geist, ich kann das alles selbst studieren. Wisst ihr, was das ist? Grenzenloser Hochmut. Und nicht nur das, das ist eine Mussachtung der Gaben, die der Herr gegeben hat. Lies mal Epheser 4.

Da hat der Herr Gaben gegeben, Evangelisten, Hirten und Lehrer, zur Vorlandung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbarnung des Leibes Christi. [00:49:03] Und da sage ich, ich brauche die nicht. Das kann jemand sagen, der vielleicht in Indien oder im tiefen Afrika bekehrt wird. Keine Bücher hat in seiner Landessprache. Und wenn er aufrichtig ist und vielleicht ein Stück der Bibel hat, dann wird der Herr ihm Licht schenken, ja. Aber wenn ich die Möglichkeiten dazu habe und sie bewusst ablehne, das meine ich, dann handelt man nicht gut. Also lest die Schriften der Brüder. Nicht immer sagen, Dabi ist zu schwer. Sag ich überall, Dabi ist zu schwer. Wisst ihr, wenn ihr im Berufsleben neue Computerprogramme habt, das ist nicht zu schwer. Das ist zu schwer. Da wird sich angestrengt, das muss man lernen. Nächste Woche musst du das können. Kannst du das auch, ja. Aber auf geistlicher Schiene soll alles zu schwer sein. Die Wortberatungen sind zu schwer, die Konkurrenzen sind zu schwer, unsere Bücher sind zu schwer. Ja, wir wollen doch nicht nur noch Santa Schule halten, oder? [00:50:03] Da muss man auch mal sich reinknien und mal sich damit beschäftigen, mit der Wahrheit des Wortes Gottes. Und wenn du das mal gemacht hast, ich kann mich noch gut erinnern, als ich zum ersten Mal Bude Dabi gelesen habe über Päuse 5. Ich weiß es noch wie heute. Da ist mir das Herz aufgegangen. Für die Liebe des Herrn Jesus zu seiner Versammlung. Lest mal weiter, auch wenn es sehr schwer ist. Dann lest den Satz mal fünfmal. Ist nicht so schlimm. Aber es darf nicht nur im Kopf bleiben. Das darf es nicht. Mein Kopf, mein Kopf. Es muss Auswirkungen haben im Blick auf unser Leben. Deshalb habe ich gesagt, er ging zu früh zu einem Dienst, für den er noch nicht reif war. Und es war ein junger Mann. Offensichtlich war das ein junger Mann, denn er wurde später als eine Leiche von der Mutter, der hat die Treppe hochgetragen und auf das Bett von Elisa gelegt. [00:51:04] Ja, einen Mann von 30 Jahren oder älter hätte die Mutter nicht mehr da die Treppe hochtragen können. Also darauf stütze ich auch meine

Anwendungstheorie. Dann haben wir im weiteren Verlauf, dass das Sohn stirbt. Ich habe das schon angedeutet. Es gab also jetzt wieder einen geistlichen Niedergang. Nur der kein Nachwuchs da. Dann fällt auch noch auf, dass der Vater diesen toten Jungen zur Mutter bringen lässt.

Er wusste offensichtlich, die Mutter, meine Frau ist der geistlichere Teil. Er hofft auf das geistliche Eingreifen seiner Frau.

[00:52:02] Das heißt, er war ja noch nicht tot zu dem Zeitpunkt. So, und dann, nachdem er nun auf dem Schoß der Mutter gestorben war, legt sie ihn auf das Bett des Mannes Gottes. Ich sehe darin schon den gewissen Ausdruck einer Hoffnung. Sie legt ihn nicht auf ihr eigenes Bett, auch nicht auf das Bett des Kindes, sondern auf das Bett des Elisas.

Dann sagt sie zu ihrem Mann, er soll also einen Esel bereitstellen und Diva, denn sie will so schnell wie möglich zu Elisa, dem Mann Gottes und wiederkommen. Dann sagt dieser Mann, was willst du denn heute gehen? Es ist weder Neumond noch Sabbat. Dieser Mann war ein religiöser Mann. Er kannte die Tage, die jüdischen Tage. Es ist nicht Neumond, es ist nicht Sabbat. Heute kannst du doch nicht gehen. Heute kannst du doch nicht gehen. Ist das nicht typisch Religiösität? [00:53:02] Eine Form der Gottsinnigkeit. Erkennen wir das auch heute? Sonntagskristen, ja?

Heute ist Versammlung am Sonntag.

Bleiben wir uns anständig und gehen in die Versammlung. Von Montag bis Samstag. Da ist Geschäftsleben. Und er sagte, das muss man trennen. Geschäftsleben und Versammlung muss man trennen. Stimmt das?

Das muss man nicht trennen. Wir sind 24 Stunden am Tag im Haus Gottes. Ununterbrochen. Wir können gar nicht in den Haus gehen. Wir sind nicht immer in den Zusammenkünften, aber wir sind im Haus Gottes, als lebendige Steine in diesem Haus aufgebaut. Und unser ganzes Leben soll ein Zeugnis für den sein, dem wir angehören. [00:54:01] Das ist nicht gebunden an bestimmte Tage, dass wir nur an diesen Tagen eine gewisse Geistlichkeit an den Tag legen sollen. Aber sie sagt, ihr Glaube wird etwas geprüft. Durch ihren eigenen Mann. Dann sagt sie doch, es ist gut. Es ist gut.

Ich habe oft darüber nachgedacht, wie kann die Frau hier sagen, es ist gut.

War das so eine Redefluskel? Wissen Sie, wir fragen uns ja auch manchmal, wie geht es? Da sagt man, es geht gut. Und sie sagt, es geht gar nicht gut. Hat die Frau auch so locker vom Hocker gesagt, es geht gut? Nein, es ging wirklich gut. Ihre ganze Hoffnung hat sie auf Elisa gesetzt. Und dann geht es gut. Sie wusste, wenn ich zu Elisa komme, da gibt es Hoffnung. Es ist wirklich gut. Das in diesen Umständen zu sagen, [00:55:01] erfordert schon einen gewissen Glaubensmut, den auch Gläubige heute in schwierigen Umständen bewiesen haben.

Ich muss manchmal staunen, mit welcher Glaubenskraft Gläubige Umstände ertragen, die so niederliegend sind, so zerschmetternd sind, dass man kaum wagt, wieder aufzustehen. Und doch haben sie Mut. Ich glaube, es gehört mehr Glaubensmut dazu, in schwierigen Situationen auszuharren, als in guten Situationen für den Herrn tätig zu sein. Sehr deutlich haben wir das bei Smyrna. Da war Glaubenskraft. Nicht zum Dienen, sondern zum Ausharren.

[00:56:01] Es ist gut. Und dann eilt sie dahin zu dem Mann Gottes. Und der sieht sie von ferne kommen

und sagt zu Gehasi, er möge ihr entgegenlaufen. Ich bin jetzt ungefähr 26. Und dann soll er sie auch wieder fragen, geht es dir, geht es dem Mann, geht es dem Kind gut? Und Gehasi spricht so, fragt so und sie sagt, wieder gut.

In Verbindung mit dem Herrn, geht es gut, ist es gut. Er macht alles gut. Sie hat also eindeutig Vertrauen zu ihm. Er sagt, 28. Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken. Versterben können wir es nicht immer. Aber wir wissen, dass es so ist. Gehasi will sie dann wegstoßen, nachdem sie die Füße des Mannes Gottes umfasst. [00:57:02] Aber dann sagt der Mann Gottes, lass sie. Gehasi ist betrübt und der hat es mir verborgen. In diesem Satz sehen wir deutlich, dass auch bei all den Vorbildern, es doch keine 1 zu 1 Übertragung auf den Herrn gibt. Der wusste natürlich alles. Elisa wusste eben noch nicht, was mit der Frau jetzt wirklich war. Der hat es ihm noch verborgen. Das muss der Heiland nicht sagen. Er weiß alles um uns, kennt jede Regung unserer Herzen.

Dann soll Gehasi da hingehen und soll den Stab auf das Gesicht legen und so weiter. Und das wird aber nichts. Es gibt kein Aufleben. Aber die Mutter, die bleibt in Vers 30 bei Elisa.

Sie geht nicht mit Gehasi. Sie sucht Hilfe bei Elisa, bei niemand anderem. [00:58:03] Auch ein schöner Gedanke. Bei wem suchen wir Hilfe? Bei den Brüdern. Natürlich können sie schon mal helfen. Aber letztlich sind sie nur Werkzeuge in der Hand des großen Meisters.

Hilfe gibt es letztlich nur bei ihm. Das hat sie verstanden. Dann sagt sie, so weit er lebt, Vers 30, wenn ich von dir lasse. Dieselben Worte hatte Elisa in Kapitel 2 zu Elijah gesagt. Und ganz ähnliche Worte sagt Jakob in 1. Mose 32 in Gniez. Ich lasse dich nicht los, du habest mich dann gesegnet. Das sind schöne Stellen der Bibel. Man ehrt göttlich Vertrauen, wenn man ihn erinnert an seine Zufragen. Ich lasse dich nicht los, ich kläre mich an dich. Und dann geht auch Elisa. Dann geht er mit. [00:59:02] Und der Knabe Geasi hatte nichts ausgerichtet. Geasi ist übrigens ein Bild vom Gesetz. Das Gesetz bringt kein Leben hervor. Das Gesetz verurteilt, es zieht einen Strich. Wenn du übertrittst, dann bist du ein Böser. Aber es hat keine Gnade. Das Gesetz bringt kein Leben hervor. Dazu muss Elisa kommen, der Mann der Gnade, der Mann der Herzlichkeit. Dann kommt Elisa in das Haus. Der Knabe ist tot hingelegt auf sein Bett. Er geht hinein, schließt die Tür zu und betet. Als der Jesus als Mensch auf der Erde war, hat er ebenfalls gebetet. Johannes 11, ganz ähnlich wie hier, vor der Einvermeidung des Lazarus, sagte, ich wusste, [01:00:01] dass du mich alle Zeit erhörst. Das hat er gebetet, bevor er Lazarus auferweckt hat. Sehen wir die Parallelen. Elisa, ein Bild von dem Herrn. Und dann macht er vier Dinge.

Er legt sich auf das Kind. Das erste.

Das sehen wir im Bett, dem Herrn Jesus für uns in den Tod gehen. Und dann legt er Mund auf Mund, Auge auf Auge und Hand auf Hand. Und das zeigt uns die Wiederherstellung eines gefallenen, gestrauchelten Gläubigen. Nachdem der Herr das getan hat, wird der Knabe warm.

Ende von Vers 34. [01:01:04] Und anschließend niest er siebenmal und schlägt seine Augen auf. Und somit ist die Wiederherstellung vollkommen abgeschlossen. Ich will die Reihenfolge noch einmal aufzeigen. Erstens wird er warm.

Also ein gewisses Leben wird wieder spürbar. In Epheser 5 ist das wohl.

Wo gesagt wird, wache auf der du schläfst und der Christus wird dir leuchten. Da gibt es wieder die ersten geistlichen Regungen. Und dann niest er siebenmal. Siebenmal.

Also die Wiederherstellung ist abgeschlossen. Und das wird dadurch bestätigt, dass er seine Augen aufhebt und wieder richtig sieht. Und nachdem das alles so sich abgespielt hat, [01:02:03] Mund, Auge und Hände, redet er wieder, wie es dem Herrn wohl gefällt. Er sieht die Dinge wieder so, wie der Herr sie sieht. Und er handelt wieder so, wie es dem Herrn gefällt. Das ist Wiederherstellung. Ich wiederhole. Die Dinge so sehen, wie der Herr sie sieht, nicht mehr sagen, ich sehe das aber anders. Kennt ihr den Satz? Ich sehe das aber so.

Oder ich denke aber anders darüber. Solange ich noch so spreche, bin ich noch nicht wiederhergestellt. Ich kann nicht über Bibelstellen denken, wie ich will. Das geht nicht. Die Bibel hat klare Aussagen und die kann ich nicht auslegen nach meinem Gutdenken.

Nicht wie ich will.

[01:03:01] Nicht anders. Sondern so, wie der Herr sieht. Wieder so sehen. Und wieder so reden, wie der Herr reden würde. Man ist manchmal erstaunt über seine eigenen Worte im negativen Sinn. Und manchmal auch erstaunt über die Reden anderer. Merkt man gar keinen Unterschied mehr zwischen den Kindern der Welt und uns.

Da erleidet man irgendwie Unrecht. Wenn ich gekonnt hätte, ich hätte ihn gepackt und hätte ihn. So redet man doch nicht, oder? Das ist doch die Sprache der Welt. Dann rede ich nicht, wie der Herr redet. Dann lässt man seinen Emotionen freien Lauf. Der alten Natur gibt man Raum. Und so handeln, wie es dem Herrn gefällt. Im Wort, im Werk, [01:04:02] sagt der Dichter, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen. Das ist die vollkommene Wiederherstellung. Und dann bringt... Nein, dann wird sie zu der Mitte gerufen. Und dann sagt sie, sagt er zu ihr, also Elisa zu ihr, nimm deinen Sohn. Und dann nimmt sie ihn, fällt ihm zu Füßen, beugt sich zur Erde nieder und dann nimmt sie ihren Sohn und ging hinaus. Jetzt lernt die Frau ein zweites.

Sie hatte schon gelernt, dass Gott aus dem Tod Leben hervorbringt, in dem der Sohn geboren wird. Wir haben uns an Römer 4 erinnert. Aber jetzt lernt sie noch den Gott der Auferstehung kennen. [01:05:01] Jetzt hat sie den Glauben an die Macht Gottes in der Auferstehung miterlebt. Und dazu lese ich jetzt Hebräer 11. In Hebräer 11, Vers 29, wird gesagt... Nein, früher muss das sein. Jetzt wird das sein. Vers 19.

Wieder Abraham. Er urteilte, dass Gott auch aus den Toden aufzuerwecken vermag, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing. Das ist die Tatsache, dass er den Isaac [01:06:02] nach der Opferung wieder empfing. Das ist der Glaube an die Auferstehung. Sehen wir nicht hier in dieser alten Geschichte wichtige neutestamentliche Wahrheiten. Außerdem wird in Hebräer 11 noch gesagt, Bezug nehmend auf Auferstehungen des Alten Testaments dass Frauen ihre Toten wieder empfangen. Steht auch in Hebräer 11. Das war eine dieser Fälle. Und wenn eine solche Wiederherstellung stattgefunden hat, dann ist an Betung die Folge. Damit will ich enden. Die Frau hat in Vers 27 gebetet.

Als sie dort zu den Füßen des Herrn ist und seine Füße umfasst, ist das die Haltung einer Bittenden. [01:07:01] Einer Betenden, die von ihm alles erwartet. Aber jetzt in Vers 37 ist das nicht Gebet oder Bitte, sondern Anbetung.

Das möchte ich jetzt noch eben in die Geschichte der Kirche verlegen. Immer, wenn es in Folge Gottes Wiederherstellungen gab, dann war an Betung die Folge. Denken wir nur mal an die Zeit von 1830.

Als diese, unsere Brüder, Billett, Darby, Hutchinson und andere die herrlichen Wahrheiten der Schrift erkannten und daraus ihre praktischen Folgen, Schlussfolgerungen gezogen haben. Sie haben die großen Kirchen verlassen. Sie sind einfach schlicht zusammengekommen zum Namen des Herrn Jesus. [01:08:02] Und was war die Folge? Anbetung.

Dann haben sie auch diesen Platz des Zusammenkommens kennengelernt, haben den Todesherrn verkündigt, zunächst mit fünf Brüdern in England und haben diesen Gott und diesen Herrn angebetet.

Anbetung ist die Folge davon, dass Gott sich offenbart und möge das auch im Einzelnen der Fall sein. Wenn bei mir, wenn bei dir nach dunklen Tagen, nach Tagen verlorener Gemeinschaft mit dem Herrn es eine Wiederherstellung gibt, dann kann es nicht ausbleiben. Dann wird Anbetung die Folge sein. Dem Gott, dem Herrn, der mich trotz meines Versagens wieder zurückgewonnen hat in den Genuss und das löst Dankbarkeit und Freude [01:09:01] und Anbetung aus.